

Die Autorinnen und Autoren des Bandes

Gleb J. Albert, geb. 1981; Dr.; Studium in Köln und Krakau; seit 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Zürich im Teilprojekt »Produktive Imitationen. Wissensformen und Techniken mimetischer Ökonomien« der DFG/SNF-Forschungsgruppe »Medien und Mimesis«, wo er an einer Habilitation zur transnationalen Geschichte von Softwarepiraterie und Subkultur in den 1980er- und frühen 1990er-Jahren arbeitet. Zuvor Doktorand an der Bielefeld Graduate School in History and Sociology, Universität Bielefeld, dort 2014 promoviert mit einer Arbeit zum revolutionären Internationalismus in der frühen Sowjetunion; zuvor Wissenschaftliche Hilfskraft am MZES, Universität Mannheim, in mehreren Editionsprojekten zur Geschichte der Kommunistischen Internationale. Veröffentlichungen u. a.: Subkultur, Piraterie und neue Märkte. Die transnationale Zirkulation von Heimcomputersoftware, 1986–1995, in: Frank Bösch (Hrsg.), Wege in die digitale Gesellschaft. Computernutzung in der Bundesrepublik 1955–1990, Göttingen 2018, S. 274–299; Computerkids als mimetische Unternehmer. Die »Cracker-Szene« der 1980er Jahre zwischen Subkultur und Ökonomie, in: WerkstattGeschichte 25, 2017, H. 3, S. 49–68; »Micro-Clochards« im Kaufhaus. Die Entdeckung der Computerkids in der Bundesrepublik, in: Nach Feierabend. Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 12, 2016, S. 63–78; Das Charisma der Weltrevolution. Revolutionärer Internationalismus in der frühen Sowjetgesellschaft, 1917–1927, Köln/Weimar etc. 2017; zusammen mit Frank Wolff, Neue Perspektiven auf die Russischen Revolutionen und die Frage der Agency, in: AfS 52, 2012, S. 828–858.

Rainer Behring, geb. 1965; Dr.; Studium in Münster und Köln; seit 2014 Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Neuere Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Zuvor 1998 bis 2003 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut und am Lehrstuhl für Zeitgeschichte der TU Dresden, 2003 bis 2012 Lehrtätigkeit an den Universitäten Dresden, Köln und Wuppertal. Veröffentlichungen u. a.: Demokratische Außenpolitik für Deutschland. Die außenpolitischen Vorstellungen deutscher Sozialdemokraten im Exil 1933–1945, Düsseldorf 1999; Vom marxistischen Theoretiker zum politischen Denker. Rudolf Hilferdings Konzept des »organisierten Kapitalismus« und die angelsächsischen Demokratien, in: Detlef Lehnert (Hrsg.), Soziale Demokratie und Kapitalismus. Die Weimarer Republik im Vergleich, Bonn 2019, S. 115–148; Hermann Müller (1876–1931) und die Chancen der Weimarer Republik, in: Peter Brandt/Detlef Lehnert (Hrsg.), Sozialdemokratische Regierungschefs in Deutschland und Österreich 1918–1933, Bonn 2017, S. 127–157; Hermann Müller und Polen. Zum Problem des außenpolitischen Revisionismus der deutschen Sozialdemokratie in der Weimarer Republik, in: AfS 55, 2015, S. 299–320; Normalisierung auf Umwegen. Polen in den politischen Konzeptionen Willy Brandts 1939–1966, in: VfZ 58, 2010, S. 35–68.

Frank Bösch, geb. 1969; Prof. Dr.; seit 2011 Professor für europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Potsdam und Direktor des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam. Zuvor 1998 bis 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Göttingen, 2002 bis 2007 Juniorprofessor an der Universität Bochum, Stipendiat des GHI London (2005) und Professor an der Universität Gießen (2007–2011). Veröffentlichungen u. a.: Öffentliche Geheimnisse. Skandale, Politik und Medien in Deutschland und Großbritannien 1880–1914, München 2009; (Hrsg.) Geteilte Geschichte. Ost- und Westdeutschland 1970–2000, Göttingen 2015; (Hrsg. mit Caroline Moine/Stefanie Senger)

Internationale Solidarität. Globales Engagement in der Bundesrepublik und der DDR, Göttingen 2018; Mediengeschichte. Vom asiatischen Buchdruck bis zum Computer, Frankfurt u. a. 2019 (2. aktualisierte Aufl.); Zeitenwende 1979. Als die Welt von heute begann, München 2019.

Willy Buschak, geb. 1951; Dr.; Studium der Geschichte und Philosophie in Bochum; Historiker in Bochum. Zuvor 2008 bis 2016 verantwortlich für Grundsatzfragen im DGB-Bezirk Sachsen in Dresden, 2003 bis 2007 Stellvertretender Direktor der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in Dublin, 1991–2003 Secrétaire Confédéral des Europäischen Gewerkschaftsbundes in Brüssel, 1987–1991 Referatsleiter in der Hauptverwaltung der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten. Veröffentlichungen u. a.: Die Vereinigten Staaten von Europa sind unser Ziel. Arbeiterbewegung und Europa im frühen 20. Jahrhundert, Essen 2014; Arbeit im kleinsten Zirkel. Gewerkschaften im Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur, Essen 2015; Arbeiterbewegung und Europa im frühen 20. Jahrhundert, Dokumentenband, Essen 2018.

Jan De Graaf, geb. 1986; Dr.; Studium in Utrecht; seit 2019 Juniorprofessor für Europäische Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Zuvor von 2015 bis 2019 Postdoktorand der Forschungsgemeinschaft Flandern (FWO) an der KU Leuven; 2015 Promotion an der University of Portsmouth; Preisträger vom Sofja-Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung; Fellowships am Deutschen Historischen Institut in Warschau und Deutschen Bergbau-Museum Bochum. Veröffentlichungen u. a.: Socialism across the Iron Curtain. Socialist Parties in East and West and the Reconstruction of Europe after 1945, Cambridge 2019; No Italian Stalingrads. The C.G.I.L. and the Working Class in the Northern Industrial Heartlands, 1945–1955, in: Journal of Modern Italian Studies 23, 2019, S. 620–639.

Etienne Dubslaff, geb. 1983; Dr.; Studium an der Sorbonne in Paris, der École Normale Supérieure in Lyon und der Universität des Saarlandes, seit 2016 Maître de conférences (Associate Professor) an der Universität Paul-Valéry in Montpellier und Mitglied in der Forschungsgruppe Centre de recherches et d'études germaniques (CREG), zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Sorbonne. Veröffentlichungen u. a.: »Oser plus de social-démocratie«. La récréation et l'établissement du Parti social-démocrate en RDA. 1989–1990, Berlin 2019; mit Maude Williams/Paul Maurice (Hrsg.), Deutsch-französische Fraternalisierungen in Kriegszeiten. Interdisziplinäre Ansätze zu den Fraternalisierungen in den neuzeitlichen deutsch-französischen Konflikten (1799–1945), Stuttgart 2019; Où va le SPD? Les sociaux-démocrates allemands et la sortie de crise(s), Paris 2019; Quel(s) statut(s) pour les sociaux-démocrates est-allemands (1989–1990), in: Allemagne d'aujourd'hui, 2017, Nr. 220, S. 14–24; Faire parler les acteurs de la Révolution pacifique. Réflexion sur la coproduction de sources orales, in: Emmanuel Droit/Hélène Miard-Delacroix/Frank Reichherzer (Hrsg.), Penser et pratiquer l'histoire du temps présent. Essais franco-allemands, Lille 2016, S. 37–44.

Christina Ewald, geb. 1992; M.A.; Studium der Geschichte, Deutschen Sprache und Literatur und Museumsmanagement in Hamburg, seit 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg. Zuvor Promotion zu Alltagserfahrungen, politischem Alltag und Alltag in der Politik während der Revolution 1918/19 in Hamburg, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum für Hamburgische Geschichte. Veröffentlichungen u. a.: Als die rote Fahne am Rathaus wehte. Hamburg zwischen Revolution und Neuordnung, in: Hans-Jörg Czech/Olaf Matthes/Ortwin Pelc (Hrsg.), Revolution! Revolution? Hamburg 1918/19,

Kiel 2018, S. 108–125; Schreiben in der Revolution. Das Tagebuch des Hamburgers Robert Horbelt aus den Jahren 1918/19, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 105, 2019, S. 17–56.

Andreas Fahrmeir, geb. 1969; Dr.; Studium in Frankfurt am Main, Montreal und Cambridge; Professor an der Goethe-Universität Frankfurt am Main; zuvor 1997 bis 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter, DHI London; 2002 bis 2004 Heisenberg-Stipendiat der DFG; 2004 bis 2006 Professor an der Universität zu Köln. Mitherausgeber der Historischen Zeitschrift und der sehepunkte. Veröffentlichungen u. a.: Ehrbare Spekulanten. Stadtverfassung, Wirtschaft und Politik in der City of London 1688–1900, München 2001; Citizenship. The Rise and Fall of a Modern Concept, New Haven 2007; Revolutionen und Reformen. Europa 1789–1850, München 2010; (Hrsg.), Personalentscheidungen für gesellschaftliche Schlüsselpositionen. Institutionen, Semantiken, Praktiken, München 2017; Die Deutschen und ihre Nation. Geschichte einer Idee, Ditzingen 2017.

Veit Groß, geb. 1986; Studium in Freiburg i. Br. und Lancaster, Pennsylvania, erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in Baden-Württemberg, seit 2018 wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Spätmittelalterliche Geschichte an der Georg-August-Universität Göttingen, zuvor 2015 bis 2017 Promotionsstipendiat der Rosa-Luxemburg-Stiftung: Promotionsprojekt »Die Ressourcen subalternen Protestbewegungen im späten Mittelalter«, 2017 bis 2018 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politik und Geschichte der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Veröffentlichungen u. a.: Rezension zu: Christian Hoffart, Urkirche als Utopie. Die Idee der Gütergemeinschaft im späteren Mittelalter von Olivi bis Wyclif, Stuttgart 2016, in: HZ Bd. 309, 2019, 2, S. 488–490; Rezension zu: Ian Forrest, Trustworthy Men. How Faith and Inequality made the Medieval Church, Princeton 2018, in: HZ (erscheint 2020).

Lutz Häfner, geb. 1960; Prof. Dr.; Studium und Promotion an der Universität Hamburg, Habilitation an der Universität Bielefeld. Forschungsfelder: Geschichte der Russischen Revolutionen 1905, 1917 und der politischen Parteien, Geschichte der politischen Gewalt und des Terrorismus, Geschichte der lokalen Selbstverwaltung und der Zivilgesellschaft, Medizin- und Umweltgeschichte, Migrationsgeschichte, Konsumgeschichte, Geschichte des russländischen und sowjetischen Weinbaus. Veröffentlichungen u. a.: zusammen mit David (Hrsg.), Die Zukunft der Rückständigkeit. Festschrift für Manfred Hildermeier, Köln/Weimar etc. 2016; Revolutionary Defensism as a cul-de-sac? Political Parties and the Question of War and Peace in the Russian Revolution of 1917/18, in: Revue des études slaves 90, 2019, S. 197–212; Zwischen »Vaterlandsverteidigung« und »Defätismus«. Die Partei der Sozialrevolutionäre und die ›dritte Kraft‹ als Weg aus dem Krieg, in: Frank Jacob/Riccardo Altieri (Hrsg.), Krieg und Frieden im Spiegel des Sozialismus 1914–1918, Berlin 2018, S. 367–387; Fortschritt und Fälschung. Lebensmittelkonsum und Verbraucherschutz im Zarenreich vor dem Ersten Weltkrieg, in: Norman Aselmeyer/Veronika Settele (Hrsg.), Nicht-Essen. Gesundheit und Ernährung seit 1850, München 2018, S. 113–140; Bol'shie nadeždy? Russkaja revoljucija 1917 goda glazami nemeckich social-demokratov, in: Istoričeskie issledovanija. Žurnal istoričeskogo fakul'teta MGU imeni M. V. Lomono-sova 6, 2017, S. 101–112; German Historiography on the February Revolution 1917 since the Demise of the Soviet Union, in: Journal of Modern Russian History and Historiography 9, 2016, H. 2, S. 39–64.

Kirsten Heinsohn, geb. 1963; PD Dr.; seit 2015 stellvertretende Direktorin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) und Privatdozentin für Neuere Geschichte an

der Universität Hamburg; zuvor Habilitation (2006) und Promotion (1995) an der Universität Hamburg, 2002 bis 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden (Hamburg), 2007 bis 2013 Vertretungsprofessuren u. a. in Bielefeld und Hamburg, 2013 bis 2015 Associate Professor an der Universität Kopenhagen. Veröffentlichungen u. a.: *Konservative Parteien in Deutschland 1912 bis 1933. Demokratisierung und Partizipation in geschlechterhistorischer Perspektive*, Düsseldorf 2010; *Zusammenbruch und Kontinuitäten. Konservative Reaktionen auf die Revolution 1918/19*, in: Andreas Braune/Michael Dreyer (Hrsg.), *Zusammenbruch, Aufbruch, Abbruch? Die Novemberrevolution als Ereignis und Erinnerungsort*, Stuttgart 2018, S. 85–100; zusammen mit Klaus Weinbauer/Anthony McElligott (Hrsg.), *Germany 1916–23. A Revolution in Context*, Bielefeld 2015; *Deutsche Juden in Oppeln 1871–1944*, in: Andreas Brämer/Arno Herzig/Krzystof Ruchniewicz (Hrsg.), *Jüdisches Leben zwischen Ost und West. Neue Beiträge zur jüdischen Geschichte in Schlesien*, Göttingen 2014, S. 259–281.

Theo Jung, geb. 1981; Dr.; Studium in Leiden und Berlin; seit 2011 wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Westeuropas an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; zuvor 2006 bis 2010 Stipendiat der Bielefeld Graduate School in History and Sociology sowie 2017/2018 Post-Doc-Stipendiat der Gerda Henkel Stiftung. Veröffentlichungen u. a.: *Zeichen des Verfalls. Semantische Studien zur Entstehung der Kulturkritik im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, Göttingen 2012; *Le silence du peuple. The Rhetoric of Silence during the French Revolution*, in: *French History* 31, 2017, S. 440–469; (Hrsg.), *Zwischen Handeln und Nichthandeln. Unterlassungspraktiken in der europäischen Moderne*, Frankfurt a. M. 2019.

Thomas Mergel, geb. 1960; Prof. Dr.; Studium der Geschichte, Soziologie und Pädagogik in Regensburg und Bielefeld. Seit 2008 Professor für Europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Humboldt-Universität zu Berlin; zuvor Professor für Neuere Geschichte an der Universität Basel. Gastprofessuren und Fellowships an der Harvard University (1994/95), der University of Chicago (2000), der Karls-Universität Prag (2003/04) und dem Europäischen Hochschulinstitut Florenz (2015). Veröffentlichungen u. a.: *Zwischen Klasse und Konfession. Katholisches Bürgertum im Rheinland 1794–1914*, Göttingen 1994; *Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik. Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag*, Düsseldorf 2002; *Großbritannien seit 1945*. Göttingen 2005; *Propaganda nach Hitler. Eine Kulturgeschichte des Wahlkampfes in der Bundesrepublik 1949–1990*, Göttingen 2010; *Köln im Kaiserreich 1871–1918*, Köln 2018; *Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Politik*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28, 2002, S. 574–606; *Dictatorship and Democracy 1918–1939*, in: Helmut W. Smith (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Modern German History*, Oxford 2011, S. 423–452.

Andrea Heidy Müller, geb. 1984; M.A.; Studium der Spanischen Sprach- und Literaturwissenschaften, Sozialanthropologie und Politikwissenschaften an der Universität Zürich; seit 2016 Mitarbeiterin am Institut für Iberische und Lateinamerikanische Geschichte der Universität Bern und Doktorandin in dem vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekt »Von der Mission zur Kooperation. Der Einfluss der Befreiungstheologie auf die Entstehung und Transformation sozialer Bewegungen in Ecuador und Peru (1960er–1980er Jahre)«; Mitglied des Center for Global Studies der Universität Bern sowie der Swiss School of Latin American Studies. Zuvor 2011 bis 2016 Journalistin in der Schweiz und in Lateinamerika.

Maren Möhring, geb. 1970; Prof. Dr.; Studium in Hamburg und Dublin; seit 2014 Prof. für Vergleichende Kultur- und Gesellschaftsgeschichte an der Universität Leipzig, Institut für Kulturwissenschaften; zuvor Promotion an der LMU München 2002, Habilitation an der Universität zu Köln 2011, 2001 bis 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin und wissenschaftliche Assistentin am Historischen Seminar der Universität zu Köln, 2010/11 Fellow am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS), 2011/12 Lehrstuhlvertretung an der Universität zu Köln, 2012 bis 2014 Leiterin der Forschungsabteilung »Der Wandel des Politischen« am Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. Veröffentlichungen u. a.: *Fremdes Essen. Die Geschichte der ausländischen Gastronomie in der Bundesrepublik Deutschland*, München 2012; *Marmorleiber. Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890–1930)*, Köln/Weimar etc. 2004; zusammen mit Ulrike Lindner/Mark Stein/Silke Stroh (Hrsg.), *Hybrid Cultures, Nervous States. Insecurity and Anxiety in Britain and Germany in a (Post)Colonial World*, Amsterdam/New York 2011; zusammen mit Virginie Dercourt/Marie Poinot (Hrsg.), *La figure du consommateur immigré en Europe*, Paris 2018; zusammen mit Maria Bühner (Hrsg.), *Europäische Geschlechtergeschichten. Europäische Geschichte in Quellen und Essays*, Stuttgart 2018.

Nadine Rossol, geb. 1978; Dr.; Studium in St. Andrews und Trient; seit 2015 Senior Lecturer in Modern European History an der Universität Essex; zuvor 2006 Promotion in Limerick mit einer Arbeit zum Reichskunstwart und republikanische Symbole in der Weimarer Republik, 2010 bis 2015 Lecturer in Essex und von 2011 bis 2012 Alexander von Humboldt Fellow am FMI der FU Berlin; Veröffentlichungen u. a.: *Performing the Nation in Interwar Germany. Sport, Spectacle and Political Symbolism 1926–1936*, Basingstoke 2010; *Incapable of Securing Order? The Prussian Police and the German Revolution 1918/19*, in: Klaus Weinbauer/Anthony McElligott/Kirsten Heinsohn (Hrsg.), *Germany 1916–23. A Revolution in Context*, Bielefeld 2015; *Kartoffeln, Frost und Spartakus. Weltkriegsende und Revolution 1918/19 in Essener Schüleraufsätzen*, Berlin 2018; *Policing, Traffic Education and Citizenship in Post-1945 West Germany*, in: *Journal of Contemporary History* 53, 2018, S. 339–360; Mitherausgeberin des *Oxford Handbook of the Weimar Republic*, Oxford 2021 (in Vorbereitung).

Mike Schmeitzner, geb. 1968; Prof. Dr.; Studium der Geschichte, Germanistik und Erziehungswissenschaften in Dresden; seit 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung an der TU Dresden; dazwischen 2010/11 Gastprofessor für Neuere und Zeitgeschichte an der Universität Erfurt; 1999 Promotion, 2013 Habilitation, 2018 außerplanmäßiger Professor für das Fachgebiet Neuere und Neueste Geschichte an der TU Dresden. Veröffentlichungen u. a.: zusammen mit Swen Steinberg/Konstantin Hermann (Hrsg.), *Der gespaltene Freistaat. Neue Perspektiven auf die sächsische Geschichte 1918 bis 1933*, Leipzig 2019; »Wähler«, »Schieber« und »Putschisten«? Bolschewismusfurcht und »Ostjudenfrage« in Sachsen 1921. Eine Landtagsdebatte als Lehrstück, in: *ZfG* 66, 2018, 9, S. 734–755; *Besondere Härte? Die sowjetischen Verfahren im SS- und Polizei-Komplex*, in: Jan Erik Schulte/Michael Wildt (Hrsg.), *Die SS nach 1945. Entschuldungsnarrative, populäre Mythen, europäische Erinnerungsdiskurse*, Göttingen 2018, S. 145–160; *Auf demokratischem Weg? Karl Kautsky und die Diktatur des Proletariats*, in: Andreas Braune/Mario Hesselbarth/Stefan Müller (Hrsg.), *Die USPD zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus. Neue Wege zu Frieden, Demokratie und Sozialismus?*, Stuttgart 2018, S. 135–155; *Lenin und die Diktatur des Proletariats. Begriff – Konzept – Ermöglichung*, in: *Totalitarismus und Demokratie. Zeitschrift für internationale Diktatur- und Freiheitsforschung* 14, 2017, 1, S. 17–69; Richard Löwenthal. *Widerständler*

– Wissenschaftler – Weltbürger, Berlin 2017; zusammen mit Clemens Vollnhals/Francesca Weil (Hrsg.), Von Stalingrad zur SBZ. Sachsen 1943 bis 1949, Göttingen 2016.

Stefan Scholl, geb. 1982; Dr.; Studium in Bielefeld und Paris; seit 2018 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt »Sprachliche Sozialgeschichte 1933–1945« am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, zuvor 2012 bis 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Siegen; 2008 bis 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter im SFB »Das Politische als Kommunikationsraum in der Geschichte« an der Universität Bielefeld. Veröffentlichungen u. a.: Beschwerde- und Bittschreiben von Mannheimer Bürger*innen während des Nationalsozialismus. Eine Analyse alltagssprachlicher Kollusion anhand von ausgewählten Beispielen, in: Sprachreport. Informationen und Meinungen zur deutschen Sprache, 2019 (i. E.); (Hrsg.), Begrenzte Abhängigkeit. »Wirtschaft« und »Politik« im 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 2015; Körperführung. Historische Perspektiven auf das Verhältnis von Biopolitik und Sport, Frankfurt am Main/New York 2018.

Dietmar Süß, geb. 1973; Prof. Dr.; Studium der Geschichte, Soziologie und Rechtswissenschaften an der FernUniversität Hagen, Humboldt-Universität zu Berlin, Universidad de Cantabria, Santander, und Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit 2013 Professor für Neuere und Geschichte an der Universität Augsburg; zuvor 2007 bis 2013 Akademischer Rat (auf Zeit) am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena; 2003 bis 2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte in München; Veröffentlichungen u. a.: »Ein Volk, ein Reich ein Führer«. Die deutsche Gesellschaft im Dritten Reich, München 2017; zusammen mit Norbert Frei (Hrsg.), Privatisierung. Idee und Praxis seit den 1970er Jahren, Göttingen 2012; zusammen mit Meik Woyke/Ute Planert (Hrsg.), Sterben, Töten, Gedenken. Sozialgeschichte des Todes, Bonn 2018; Tod aus der Luft. Luftkrieg und Kriegsgesellschaft in Deutschland und England, München 2011 (engl. Fassung 2014).

Kerstin Wolff, geb. 1967; Dr.; Studium und Promotion in Kassel; seit 1999 Forschungsleiterin im Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF) – Forschungsinstitut und Dokumentationszentrum; Lehrbeauftragte an der Universität Kassel; zuvor wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem VW-Forschungsprojekt an der Universität Kassel unter Prof. Dr. Heide Wunder; 2002 Promotion mit einer Arbeit zum Einfluss bürgerlicher Frauen in die Kommunalpolitik des Kaiserreiches, Auszeichnung der Arbeit mit dem Elisabeth-Selbert-Preis des Landes Hessen 2003; seit 2000: Herausgeberin der Ariadne – Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte; Forschungsschwerpunkt: Geschichte der deutschen Frauenbewegung zwischen 1848 und 1970. Protagonistinnen/Ideen/Theorien. In diesem Feld auch breite Vortragstätigkeit. Ab 2017 Forschungen zur Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland. Veröffentlichungen u. a.: Anna Pappritz (1861–1939). Die Rittergutstochter und die Prostitution, Sulzbach 2017; zusammen mit Hedwig Richter (Hrsg.), Frauenwahlrecht. Demokratisierung der Demokratie in Deutschland und Europa, Hamburg 2018; Der lange Weg zum Frauenwahlrecht. Kämpferinnen für und gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht, in: Museumslandschaft Hessen Kassel (Hrsg.), »1918. Zwischen Niederlage und Neubeginn«. Begleitband zur gleichnamigen Sonderausstellung der Museumslandschaft Hessen Kassel und dem Stadtmuseum Kassel, Petersberg 2019, S. 58–73; Auch unsere Stimme zählt! Der Kampf der Frauenbewegung um das Wahlrecht in Deutschland, in: APuZ 68, 2018, H. 42, S. 11–19.

Julian Zimmermann, geb. 1989; Studium der Geschichte, Philosophie und Archäologie in Freiburg i. Brsg. und Rom; seit 11/2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Graduierten-

kolleg »Metropolität in der Vormoderne« der Universität Regensburg bzw. der Professur für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften; zuvor 2018–10/2019 Promotionsstipendiat am Departement Geschichte der Universität Basel/Lehrstuhl für Geschichte des Spätmittelalters und der italienischen Renaissance. Veröffentlichungen u. a.: Die Antike zwischen Rom und Bozen – Antikenrezeption im italienischen Faschismus und deren Rolle für Herrschaftslegitimation, Italianisierungspolitik und Heroisierungsstrategien. Eine vergleichende Analyse, in: Stefan Tilg/Anna Novokhatko (Hrsg.), Antikes Helden-tum in der Moderne. Konzepte, Praktiken, Medien, Freiburg/Berlin etc. 2019, S. 77–100 [im Druck]; zusammen mit Julian Happes, Die mittelalterliche Stadt digital erschließen – Der Einsatz des Mobiltelefons in der mediävistischen Schul- und Hochschullehre, in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte 2, 2019, S. 193–206.

Einzelrezensionen des »Archivs für Sozialgeschichte« finden sich unter:
<<http://www.fes.de/afs>>

Rahmenthema des nächsten Bandes des »Archivs für Sozialgeschichte«:
2020: »Hoch die internationale ... «? – Praktiken und Ideen der Solidarität